

den Zusammenhang des 2. Vaticanums (115–117) gehören mindestens auch die Enzykliken „*pacem in terris*“ und „*populorum progressio*“; ARS MORIENDI (R. Rudolf / R. Mohr / G. Heinz Mohr); ASKESE (J. Bergmann / L. Markert / J. Maier / J. Gribomont / M. J. Walsh / B. Jaspert / M. Seitz / R. Simon); ATHEISMUS (F. Dexinger / M. Schmidt / G. Rohrmoser / H. Hubbeling / W. Müller-Lauter) – bei diesem und zahlreichen anderen Artikeln ist die Frage zu stellen, warum die Betrachtung des Themas einmal religionsgeschichtlich ausgeweitet wird, dann nur auf die Tradition des Judentums und des Christentums beschränkt bleibt. Für den Atheismus wäre der Buddhismus, wären vergleichbare Entwicklungen in anderen, nicht-abendländischen Kulturen höchst relevant. Schier ein Traktat „*De resurrectione*“ ist der Artikel AUFRERSTEHUNG geworden (441–575; H. Wißmann / G. Stemberger / P. Hoffmann / R. Staats / F. Wintzer / F. Mildnerberger), der nach meinem Wissen zum Besten gehört, was in letzter Zeit dazu gedruckt wurde. AUFKLÄRUNG (R. Piepmeyer / M. Schmidt / H. Greive); AUGSBURGER BEKENNTNIS (B. Lohse / H. Immenkötter / A. Sperl); AUGUSTIN / AUGUSTINISMUS (A. Schindler / G. Leff / U. Bubenheimer / M. Schmidt). Insgesamt ein Werk, das den Ansprüchen, mit denen es begonnen wurde, alle Ehre macht und jedem, der die Sache der Theologie sucht, empfohlen werden kann, summa cum laude.

Linz

Gottfried Bachl

MISNER PAUL (Hg.), *Friedrich von Hügél, Nathan Söderblom, Friedrich Heiler. Briefwechsel 1909–1931.* (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 14.) (348.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1981, Kart. DM 18.50.

Begegnungen, wie sie jüngst zwischen Papst Johannes Paul II. und dem anglikanischen Erzbischof Runcie stattgefunden haben, verleiten manchen zu vorschnellen Hoffnungen; für andere bleiben sie unverbindliche Gesten. Um sich des tatsächlichen Stellenwertes solcher Ereignisse bewußt zu werden, bedarf es eines Blicks in die Vergangenheit. Der lange Weg von gegenseitiger Verteufelung bis zur heutigen Hochachtung voreinander und zur Anerkennung der Bedeutung des jeweiligen Beitrags einer christlichen Konfession zur Vermittlung der Botschaft Christi an die Welt ist immerhin ein ermutigendes Zeichen, das trotz gelegentlicher Rückschläge zu echter Hoffnung berechtigt. Freilich werden wir uns immer stärker bewußt, daß die einstige Vorstellung von Einheiten kaum realisierbar sein dürfte. Das wohl einzig mögliche Modell des Miteinanders christlicher Kirchen wurde kürzlich von W. Seibel sehr treffend als „versöhnte Verschiedenheit“ bezeichnet.

Der vorliegende, von P. Misner besorgte Band mit dem Briefwechsel zwischen F. v. Hügél, N. Söderblom und F. Heiler, drei geistigen Wegbereitern der ökumenischen Bewegung, macht deut-

lich, daß schon diese Männer am Beginn unseres Jahrhunderts nicht der naiven Einheitlichkeit das Wort sprachen, wohl aber die jeweils andere Konfession als Herausforderung empfanden und bereit waren, von ihr Impulse anzunehmen bzw. sich auf Werte, die verlorenzugehen drohten, rückzubewahren. So kam es u. a. zur Begründung der Hochkirchlichen Bewegung sowie eines neuen Verständnisses für Amt und Sakrament im evangelischen Raum. Wieder einmal wird man sich aber dabei (trotz kritischer Bemerkungen der Briefschreiber) auch der Tatsache bewußt, welch wichtigen Beitrag die durch Rom oft sehr undifferenziert abgeurteilten „Modernisten“ für das Zueinander der Konfessionen geleistet haben, und sei es oft nur dadurch, daß sie sich gegen die Trägheit des Geistes gestellt haben, die in der katholischen Kirche zu manchen Erstarrungen geführt hatte. Sehr aufschlußreich ist z. B. der Brief Heilers an Söderblom vom 2. Oktober 1918, der für den Schreiber konkret zum Ausdruck bringt, wie er hineinkam in seine eigene Position zwischen den Konfessionen, weil er in keiner von ihnen die ganze Wahrheit und das ganze Erbe vorfand, aber auch eine billige Harmonisierung nicht für annehmbar hielt. Für den ökumenisch Interessierten (und das müßte eigentlich jeder Christ sein) sind diese Briefe, die auch viele persönliche Details bringen, eine wichtige, ja erregende Lektüre.

Linz

Rudolf Zimhobler

MORALTHEOLOGIE

HÄRING BERNHARD, *Frei in Christus.* Moralthologie für die Praxis des christlichen Lebens. Bd. II: Der Weg des Menschen zur Wahrheit und Liebe. (555.) Herder, Freiburg 1980, Kln. DM 64,-; Bd. III: Die Verantwortung des Menschen für das Leben. (484.) Herder, Freiburg 1981, Geb. DM 58,-.

Man greift wohl nicht zu hoch, wenn man die Neuausgabe von H.s Moralthandbuch, die nun dreibändig auch in deutscher Sprache vollständig vorliegt, als ein persönliches, theologisches und verlegerisches Ereignis bezeichnet. Mit dem Vf. darf man danken, daß ihm trotz zeitweiliger Erkrankung die Kraft blieb, die für die Leser seiner Muttersprache von ihm selbst besorgte (ursprünglich in Englisch verfaßte) Ausgabe zum Abschluß zu bringen. Mit ihr hat H. einen wesentlichen Beitrag zur Rehabilitierung der Moralthologie geleistet und damit die Richtung weitergeführt und verdeutlicht, die vor Jahrzehnten bereits sein „Gesetz Christi“ (1954) eingeschlagen hatte.

Was den 1979 erschienenen (hier im Jg. 1980, 307f. vorgestellten) 1. Band von „Frei in Christus“ auszeichnete: die „befreiende“ positive Grundausrichtung, die zeit- und lebensnahe Darstellung, die kerygmatisch-spirituelle Sprache wie der angenehm lesbare Stil (und Druck), findet sich auch in den hier zu besprechenden, die spezielle Moralthologie umfassenden Bänden 2 und 3, die sich nur schwerpunktmäßig mit der

ohnehin inadäquaten Aufteilung in eine „Individual- bzw. Sozialmoral“ etikettieren lassen. Der 2. Band, der den Untertitel „Der Weg des Menschen zur Wahrheit und Liebe“ trägt, kreist in zehn Kapiteln um die Themen Wahrheit (Wahrhaftigkeit, Treue, Ehre) – Schönheit (Kunst, Feier, Humor) – Kommunikation (Massenmedien) – Glaube (Verkündigung, Ökumene, Atheismus) – Hoffnung – Liebe – Sexualität (Ehe, Familie, Ehelosigkeit). Im Zentrum steht also die Trias der theologischen Tugenden Glaube-Hoffnung-Liebe (II, 196–463), eingerahmt von den (früher unter dem 8. bzw. 6. Gebot des Dekalogs abgehandelten) Fragen zur Wahrhaftigkeit (23–195) und Sexualität (464–535). Neben den gewohnten Themen finden sich ungewohnte und sogar überraschende Aspekte, etwa der einer Ethik des Ökumenismus und einer ökumenischen Moraltheologie, die Herausforderung des Atheismus, die Aufgabe der Glaubensverkündigung oder das Ethos des Humors. Bezeichnenderweise kommt (im Unterschied zu älteren Handbüchern) die ethische Relevanz der christlichen Hoffnung stärker zum Ausdruck. So werden verschiedene Dimensionen des christlichen Ethos neu erschlossen, zeigen sich größere Zusammenhänge (vgl. etwa das grundlegende 1. Kap. mit dem 10.) und sind bestimmte Akzente erkennbar (u. a. das Eingehen auf den Ökumenismus). Manche Ausführungen sind von besonderer Aktualität, etwa jene zur Treue, zum kirchlichen Lehramt und zur päpstlichen Unfehlbarkeit oder zur Frage um Sexualität und Ehe (die Entwicklung der Sexualethik in den letzten 25 Jahren hat H. jüngst in einem eigenen Beitrag aufgezeigt; vgl. *Studia Moralia* 1982, 29–66). Diese Aktualität kommt erst recht dem 3. Band („Verantwortung des Menschen für das Leben“) zu. Seine beiden Teile „Bioethik“ und „Heilung des öffentlichen Lebens“ behandeln in neun Kapiteln Themenbereiche von fundamentaler und globaler Bedeutung. Angesichts erfolgreicher extrakorporaler Befruchtung einerseits und der strafrechtlichen wie technischen Erleichterung von Abtreibungen andererseits zeigt das 1. Kap. die „Verantwortung für menschliches Leben und seine Weitergabe“ auf (III, 21–60). Diese Verantwortung setzt sich fort in der Sorge für die Gesundheit sowie im Dienst am Kranken (61–96) und erlangt eine besondere Problematik, wo es um das rechte Verhalten gegenüber dem Sterbenden geht (96–129). – Den 2. Teil eröffnet ein grundsätzliches Kapitel zur „Verantwortung in der Welt und für die Welt“ (133–188); sie konkretisiert sich wiederum in einer Ethik der Umwelt (189–232) und der Kultur (233–268), der Wirtschaft (269–356) und der Politik (357–427). Das daran anschließende Kapitel über den Frieden (428–467), das an „die Kirche als Sakrament des Friedens“ appelliert, bildet zugleich den würdigen Abschluß des die Verantwortung für das menschliche Leben thematisierenden Bandes wie des ganzen Werkes.

Mit der ihm als langjährigem, weitgereistem und literaturkundigem Lehrer, Forscher und Gesprächspartner zugewachsenen Erfahrung ver-

arbeitet H. in diesem seinem Moralwerk eine Fülle von Einzelthemen. Der speziell interessierte Leser mag sich das eine oder andere davon ausführlicher behandeln wünschen, etwa die Unauflöslichkeit der Ehe und die Problematik der Geschiedenen, worauf nur wenige Seiten Bezug nehmen (II, 510–515); H. selbst hat manche Themen, die hier allenfalls ein Kapitel füllen, in eigenen Büchern erörtert (vgl. etwa: „Sünde im Zeitalter der Säkularisation“, „Heilender Dienst“, „Ethik der Manipulation“). Dennoch bringt ein Gesamtwerk dieser Art notwendige Einschränkungen im Detail mit sich. Vielleicht teilt auch nicht jeder Leser die ausgeprägte optimistische Grundstimmung, die das Ganze durchzieht, und legt den Finger stärker auf die deprimierenden negativen Erscheinungen an strukturellen Belastungen und menschlichem Versagen. Mit diesem durchaus im Erlösungsglauben wurzelnden Optimismus H.s setzt sich übrigens auch Ch.-E. Curran in seiner eingehenden Würdigung des Werkes (*Free and Faithful in Christ. A critical Evaluation*, in: *Studia Moralia* 1982, 145–176) auseinander, das er als eine in hohem Maße notwendige und überragende Gesamtdarstellung der Moraltheologie anerkennt. Jedenfalls verfolgt H.s Werk, das anders konzipierte Handbücher gewiß nicht verdrängen will, offenbar das Anliegen und hat das unbestrittene Verdienst, das sittliche Leben des Christen ausdrücklich von seiner positiven Seite her darzustellen, als Verantwortung, die im zuversichtlichen Glauben an die in Christus geschenkte Heilsfülle die „Treue“ zu ihm als „Freiheit“ erfährt (vgl. den engl. Originaltitel).

Mit dieser Sichtweise, die, wie sich zeigt, den Blick für die „Zeichen der Zeit“ keineswegs zu trüben braucht, stellt H.s „Frei in Christus“ eine gegenwartsbezogene Moraltheologie dar, die für lange Zeit ihren Platz behaupten wird. Verstand sich schon „Das Gesetz Christi“ nicht mehr nur als Fachbuch zum Moralstudium, so empfiehlt sich erst recht diese seine Nachfolgeausgabe einem breiten Kreis von theologisch interessierten und für religiös-sittliche Fragen aufgeschlossenen Lesern, denen sie einen wertvollen Dienst sachlicher und persönlicher Orientierung zu leisten vermag. Sie bietet die Voraussetzungen, daß sie einen wertvollen Dienst sachlicher und persönlicher Orientierung zu leisten vermag. Sie bietet die Voraussetzungen, daß sie nicht nur als Nachschlagewerk dient, sondern tatsächlich, wie ihr das gebührt, von der ersten bis zur letzten Seite Kapitel für Kapitel gelesen wird.

Linz

Alfons Riedl

KERBER W./WESTERMANN C./SPÖRLEIN B., *Gerechtigkeit*; KERBER W./DESSLER A./FIEDLER P., *Armut und Reichtum*; KUNG E., *Ökonomie und Moral*. (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft Bd. 17). (168.) Herder, Freiburg 1981. Kln. DM 28,20.

Der Teilband 17 dieser Enzyklopädie beinhaltet drei Beiträge: einen über die „Gerechtigkeit“ als immer wieder neu zu überdenkenden Begriff,